

Fallverstehen

Der Berater:innen täglich Brot

VERANTWORTLICHE
REDAKTION:
RONNY JAHN
UND ANDREAS NOLTEN

2

Editorial

3

Gerhard Leuschner
**Zu Kontrakt und Setting
in der Supervision**
Eine Fallgeschichte

16

Stefan Busse
**Die triadische Rekonstruktion
einer Fallgeschichte**

25

Anna Malunat
**Formaspekte in Gerhard Leuschners
»Fallgeschichte«**

30

Adalbert Gschosmann
**Supervision oder selbst beauftragte
Organisationsentwicklung?**

34

Edeltrud Freitag-Becker
Die Fallvignette als »Geschichte«
Resonanz auf den Text von
Gerhard Leuschner

38

Klaus Doppler
**Das Leuschnermodell
und eine Alternative**

40

Carla Albrecht
Warum erzählst du mir das?
Assoziationen über den Nutzen
von Fallgeschichten

45

Freier Beitrag
Wolfgang Weigand
Sinn in Organisationen
Eine Suchbewegung

61

Markierungen
Maik Schmalstich
**Lassen sich Grenzfälle gut
im Alleingang lösen?**

63

Kulturspiegel
Ingeborg Bispinck-Weigand
Benjamin Myers: Offene See

66

Rezension
Eike-Christian Reinfelder, Ronny
Jahn & Stephan Gingelmaier (Hrsg.)
**Supervision und
psychische Gesundheit**

68

Die Redaktion empfiehlt ...

70

Brief der Herausgeber

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die Krankengeschichten Sigmund Freuds bilden wesentliche Ausgangspunkte der Entwicklung der Psychoanalyse. In ihnen drückt sich selbstkritische Praxisreflexion, feinsinnige Begriffssuche, Theorieentwicklung und damit die Professionalisierung psychoanalytischer Praxis aus. Die Fälle der »Dora« oder des »kleinen Hans« zählen zu den Klassikern psychoanalytischer Fallgeschichten. Nicht weil sie finale Antworten geben, sondern weil sie zentrale Fragen eröffnen. In diesem Sinne bieten Fallgeschichten den Beobachter:innen Einblicke in sonst verschlossene und stets unfertige Praxis. Sie sind Motor für jede Profession.

Wie steht es hier um unser Handwerk, unsere Profession oder unsere Kunst? Vor dem Hintergrund dieser Frage haben wir uns entschieden, eine ausführliche Fallgeschichte von Gerd Leuschner abzudrucken¹ und die Kolleginnen und Kollegen *Carla Albrecht, Stefan Busse, Klaus Doppler, Adalbert Gschossmann, Anna Malunat* sowie *Edeltrud Freitag-Becker* um ihre Resonanz auf den vorgestellten Fall gebeten. Im Ergebnis zeigen sich sehr individuelle Echos auf das beratende Vorgehen Leuschners und zugleich so etwas wie ein nicht abgesprochenes kollegial getragenes Feedback. Die Frage, ob unser beratendes Tun so unterschiedlich ist, wie Berater:innen existieren, oder ob es kollektiv geteilten professionellen »Grundannahmen« folgt, bleibt einstweilen unbeantwortet. Wir sind neugierig, zu welchem Urteil Sie nach dem Lesen der sehr unterschiedlich akzentuierten Beiträge kommen.

Wichtig scheint uns, in unserer Community häufiger genau auf unser beratendes Tun zu schauen. Das Unfertige, Ungewisse, Fragliche und Hemdsärmelige zu prämiieren, anstatt so zu tun, als wäre »der Fall« – und damit auch, was zu tun ist – immer klar. Eine »heilige Kuh« ist in Supervisionskreisen in diesem Zusammenhang ja der »saubere Dreiecksvertrag« der selbstredend zu einer »anständigen Auftragsklärung« dazugehört. Dass eine Auftragsklärung zuweilen auch unanständig in einem eher schmutzigen Dreiecksvertrag mündet, fällt da gar nicht leicht zu erwähnen und deshalb meist unter den Tisch.

Die Beiträge im vorliegenden Heft folgen einem diskursiven Interesse und damit der Lust am Offenen, Unfertigen, Ungewissen und Fraglichen. Sie laden zum Nachdenken über die eigene beratende Arbeit und zur Positionierung im Fachdiskurs ein. Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre Offenheit und dafür, dass sie sich auf das Experiment einer »schriftlichen Fallsupervision« eingelassen haben. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre.

Ronny Jahn & Andreas Nolten

Anmerkung

¹ Zuerst veröffentlicht in *Forum Supervision* 2017/ Heft 49.